

SAH

JOURNAL

Ausgabe 01 | 2020



Akut- und Notfallmedizin

Chefarzt
Prof. Dr. med. Guido Michels

Pflege

Ein Ausblick
mit Wioletta Osko

Intensivmedizin

Zwischen Empathie
und Energie



Editorial Seite 3

Neujahrsempfang Seite 4

MEDIZINISCHE THEMEN

Klinik für Akut- und Notfallmedizin Seite 5

Intensivmedizin – zwischen Empathie und Energie Seite 8

Intensivtagebuch Seite 11

Ein Tag auf der Intensivstation Seite 12

Ethik im Krankenhaus Seite 14

Neue Oberärztin in der Gastroenterologie .. Seite 27

PFLEGE

Pflege im SAH – ein Ausblick Seite 15

**Fachweiterbildungen:
Kompetent pflegen und betreuen** Seite 17

Pflege daheim: Mit Unterstützung Seite 18

ARBEITGEBER SAH

Komm in unser Team! Seite 20

VERANSTALTUNGEN

**Antibiotika – sinnvoller Umgang
dringend notwendig** Seite 22

Lachendes Schpitaal Seite 24

25- und 40-jährige Dienstjubiläen Seite 25

(Darm-)Krebsvorsorge Seite 26



**„Das Kreuz mit dem Kreuz“
Rückenschmerzen – was tun?** Seite 28

Brustkrebstherapie im Dialog Seite 29

Dem Krebs „eins auf die Mütze geben“ Seite 29

**Ehrenamtler mit
Rekord-Spendensumme** Seite 30

GOURMED

**Wraps mit Forelle –
gratinierte Zucchinirollchen** Seite 31

SEELSORGE

Ansehen gibt Ansehen Seite 32

SONSTIGES

Wir sind für Sie da – Kontaktdaten Seite 33

Wir im Web / Impressum Seite 34

TERMINE

Terminvorschau Seite 36



**Liebe Leserinnen und Leser,
sehr geehrte Damen und Herren,**

das Jahr 2020 bringt in deutschen Krankenhäusern neue Herausforderungen mit sich. Selten gab es solch große Veränderungen im Finanzierungssystem der Krankenhäuser. Zum einen wird der Stellenwert der Pflegemitarbeiter deutlich aufgewertet und die Pflege wird nun voll finanziert. Diese positive Neuregelung kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Arbeitsmarkt leergefegt ist und wir in Deutschland dringend mehr Pflegemitarbeiter benötigen. Ich freue mich daher um so mehr, dass wir mit Frau Wioletta Osko eine hervorragende Pflegedirektorin gewinnen konnten, die in 2020 zusammen mit Frau Roswitha Brenner und ab 2021 die Pflege alleine leiten wird.

Zum anderen drohen den Krankenhäusern ab diesem Jahr Strafgebühren und Rechenungskürzungen für u.a. zu lange Liegezeiten. Sobald ein Patient aus medizinischer Sicht nicht mehr krankenhausbearbeitungsbedürftig ist, aufgrund fehlender Anschlussversorgung allerdings nicht entlassen werden kann, wird die Rechnung gekürzt und Strafzahlungen von mindestens 300 Euro erhoben. Wir nennen das Strafe für soziale Verantwortung und werden uns hiergegen mit den Kollegen der anderen Krankenhäuser zur Wehr setzen.

Was es Weiteres vom St.-Antonius-Hospital zu berichten gibt, können Sie wie immer in unserem Journal ausführlich nachlesen.

Ihr Elmar Wagenbach

WIR SUCHEN SIE!

Sie könnten Ihre Kompetenz & Erfahrung gezielt nutzen, weiter ausbauen und Teil eines tollen Teams sein!

Die St.-Antonius-Hospital gGmbH ist als Akademisches Lehrkrankenhaus der RWTH Aachen mit 398 Betten ein im Krankenhausplan ausgewiesenes und in der Region etabliertes medizinisches Kompetenz- und Gesundheitszentrum.

WERDEN AUCH SIE EIN TEIL DES SAH!

Initiativbewerbungen sind jederzeit möglich.

Unsere aktuellen Stellenangebote finden Sie online unter:
www.sah-eschweiler.de



← oder hier

www.sah-eschweiler.de





Neujahrsempfang im SAH

Hunderte von Gästen aus Eschweiler und der Region folgten der Einladung zum Neujahrsempfang im SAH, wo sie vom Kuratorium, der Geschäftsführung und Mitarbeitern des Krankenhauses begrüßt wurden.

Im Namen des Kuratoriums sprach Dr. Paul Pütz insgesamt von einem guten Jahr 2019 und wünschte sich statt anhaltender medialer Negativmeldungen über das Krankenhauswesen auch einmal öffentliche Wertschätzung für die hohe Identifikation und Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter, die das Haus zu dem machten, was es sei. Im Spannungsfeld zwischen gesetzgeberischen und ökonomischen Limits, zwischen Fachkräftemangel und Technisierung, gewährte SAH-Geschäftsführer Elmar Wagenbach Einblicke in die hohe Komplexität moderner Klinikleitung. Ein neuer Rekord bei den Patientenzahlen einerseits, unseelige Diskussionen über Klinikschließungen andererseits: Man könne trotz allem nicht übersehen, dass das SAH gegenüber den Herausforderungen der Zukunft vergleichsweise gut aufgestellt sei. Den Glanzpunkt der Veranstaltung lieferte Gastrednerin Prof. Dr.

Jutta Rump. Sie gehört zu den führenden Köpfen des Personalwesens und zu den wichtigsten Professoren für Personalmanagement im deutschsprachigen Raum. In ihrem unterhaltsamen wie erhellenden Vortrag zum Thema „Zukunft der Arbeit“ lud sie die Zuhörerinnen und Zuhörer zu einer wahren Achterbahnfahrt durch Megatrends wie Demografie, Generationenkonflikt und Digitalisierung ein. Arbeitgeber, die zukünftig attraktiv und erfolgreich sein möchten, seien geradezu gezwungen, eine Art Markenbewusstsein aufzubauen. Dazu gehöre insbesondere die Vermittlung von Werten, an denen man sich dauerhaft orientieren könne.

Passend dazu nutzte das SAH den Neujahrsempfang, um mit Wioletta Osko und Prof. Dr. Guido Michels die Besetzung zweier wichtiger Positionen mit äußerst kompetenten Mitarbeitern bekanntzugeben. Frau Osko ist die neue Pflegedirektorin des Hauses, Herr Professor Dr. Guido Michels ist Chefarzt der neuen Klinik für Akut- und Notfallmedizin und Leiter der Zentralen Notaufnahme des SAH.

NEUE KLINIK FÜR AKUT- UND NOTFALLMEDIZIN

Für den Notfall bestens aufgestellt



Prof. Dr. med.
Guido Michels

„Die elementaren Aufgaben unserer Arbeit umfassen Ersteinschätzung, Lebensrettung und die Koordination des weiteren Behandlungsganges.“

Prof. Dr. med. Guido Michels startete am 1. Januar 2020 mit dem Neuaufbau und der Leitung der Klinik für Akut- und Notfallmedizin. Er begann seine berufliche Karriere nach dem Studium der Humanmedizin in Köln und Zürich an der University of Pennsylvania in Philadelphia und der Uniklinik Köln. Als Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie verfügt er über eine Reihe weiterer Zusatzqualifikationen u.a. als Pneumologe und Palliativmediziner mit jahrzehntelanger Erfahrung in der Notfall- und Intensivmedizin.

Anlässlich des Neujahrsempfanges im SAH präsentierte Prof. Michels seine Vorstellung einer gut funktionierenden notfallmedizinischen Klinik: „Die elementaren Aufgaben unserer Arbeit umfassen Ersteinschätzung, Lebensrettung und die Koordination des weiteren Behandlungsganges,“ so der Mediziner. „Tätigkeiten, die eine profunde Kenntnis der zahlreichen äußeren und inneren Schnittstellen erfordern.“ Leider steigt die Zahl der intensivmedizinisch zu versorgenden Patienten bei gleichzeitig fehlendem Pflegepersonal. Hier plädiert Prof. Dr. Michels für eine akut- bzw. intensivmedizinische Erstversorgung direkt auf der Notaufnahmestation, um die Intensivstationen zu entlasten.

Faktor Zeit

Die Ersteinschätzung (Triagierung) von Patienten in der Zentralen Notaufnahme sei ein echter Kunstgriff, bei dem die Akteure vor allem organisatorisches Geschick und den effizienten Umgang mit dem Faktor Zeit beweisen müssten: „Qualifizierte Triagen erzielen gleich mehrere positive Effekte. Die Sterblichkeitsrate sinkt, die Wartezeiten bis zur Behandlung sinken und auch die Verweildauer im Krankenhaus.“

Mittel gegen „Überfüllung“

Das Patientenaufkommen in Notaufnahmen ist nahezu unplanbar. Es gibt eine Vielzahl von Gründen, warum immer mehr Menschen den Weg in eine Notfallklinik wählen, obwohl nur die wenigsten lebensgefährliche oder zumindest dringliche Probleme aufweisen. Steigende Patientenzahlen erzeugen wiederum erhebliche

Als eines der drei Regionalen Zentren im „Regionalen Traumanetzwerk® EURegio Aachen“ bietet das SAH zwei Schockräume, modernste diagnostische Voraussetzungen und eine Interdisziplinäre Intensivstation mit kardiologischer Soforthilfe-Einheit, die sogenannte „Chest-Pain-Unit“. Ein 24-h-Team sowie der hauseigene Landeplatz für Rettungshubschrauber sorgen dafür, dass auf dem Weg ins Notfallzentrum keine Sekunde verloren geht.



Konflikte bei der Behandlung „echter“ Notfallpatienten mit lebensbedrohlichen Erkrankungen. Hier verwies Prof. Dr. Michels auf die angestrebte Reform der Notfallversorgung. Diese basiert auf einem gemeinsamen telefonischen Notfall-Leitsystem, das über die bekannten Notfall-Rufnummern „112“ oder „116117“ erreicht werden kann. Erst nach einer „telefonischen Erst-Triagierung“ erfolgt die Zuordnung zum Rettungsdienst, in ein integriertes Notfallzentrum oder in die Arztpraxis. Die telefonische Erst-Triagierung ist jedoch nicht validiert, so dass nicht jeder Patient – insbesondere ältere, geriatrische Patienten – optimal in der Notfallversorgung abgebildet werden.

Gute Strukturen im SAH

In der Notfallversorgung bietet das SAH schon heute Standards, die in der Region ihresgleichen suchen. Alle Patienten durchlaufen zunächst im Anmelde- und Untersuchungsbereich das standardisierte Ersteinschätzungssystem MTS (Manchester-Triage-System). Dank MTS kann das Notfallteam sehr schnell Behandlungsprioritäten kategorisieren, welcher Patient wie schnell akute Hilfe braucht.

Die SAH-Strukturen sind dazu herausragend ausgestattet. Die in die Zentrale Notaufnahme integrierte KV-Notfallpraxis ergänzt das Behandlungsangebot für ambulante Notfallpatienten. Jährlich vertrauen sich ca. 24.000 Menschen der Notaufnahme an, davon 9.000 internistische und 15.000 chirurgische Fälle.

Das SAH verfügt über ein Regionales Traumazentrum und einen hochmodernen Hubschrauberlandeplatz. Das Team der interventionellen Kardiologie betreibt eine der 250 deutschlandweit zertifizierten Chest Pain Units. Patienten, die außerhalb von Kliniken einen Herzstillstand (engl. cardiac arrest) erleiden, können mithilfe optimierter, überprüfbarer Standards zielsicher in unserem „Cardiac Arrest Center“ (CAC) versorgt werden. Das SAH wurde kürzlich als erstes nichtuniversitäres Haus in der Region als CAC zertifiziert.

Klinik für Akut- und Notfallmedizin: Ein komplexes System

Im Interesse der Patienten entwickelt sich das SAH stetig weiter – aktuell mit dem Aufbau der neuen Klinik für Akut- und Notfallmedizin unter der Leitung von Prof. Dr. Guido Michels. Zuletzt war er als Leiter der kardiologisch-pneumologischen Intensivstation und des Cardiac Arrest Centers an der Universität zu Köln tätig. Die Notfallsonographie ist mittlerweile europaweit fester Bestandteil der Untersuchung eines Patienten in einer Akutsituation. Unter Prof. Michels wurde dazu ein entsprechendes Weiterbildungscurriculum entwickelt, um Akut- und Notfallmediziner deutschlandweit in der Ultraschalldiagnostik auszubilden. Zudem wird unter Prof. Michels ein nationales Curriculum zum Extrakorporalen Life Support (ECLS) mit weiteren Fachgesellschaften erarbeitet.

Den Ernstfall proben: Unfallopfer stellen Helfer vor extreme Herausforderungen. Regelmäßige Übungen für alle Beteiligten sind daher besonders wichtig. Seit Jahren gibt es gemeinsame Simulationen des Traumazentrums und der Feuer- und Rettungswache Eschweiler.





DIE INTERDISZIPLINÄRE INTENSIVSTATION IM SAH

Nah am Menschen

Den Besuch ihres verunglückten Vaters auf der Intensivstation hatten sich die Eheleute ganz anders vorgestellt. An Schwerstverletzungen kam das Unfallopfer gerade noch einmal glücklich vorbei. Jetzt aber versucht der Patient ständig, das Bett zu verlassen, schimpft aufgeregt mit dem Klinikpersonal und macht einen völlig desorientierten Eindruck. Auf Beruhigungsversuche reagiert er abweisend, spricht von „Freiheitsentzug“ und ist sich der Tatsache, auf einer Intensivstation behandelt zu werden, überhaupt nicht bewusst.

Delir – Traum oder Wirklichkeit?

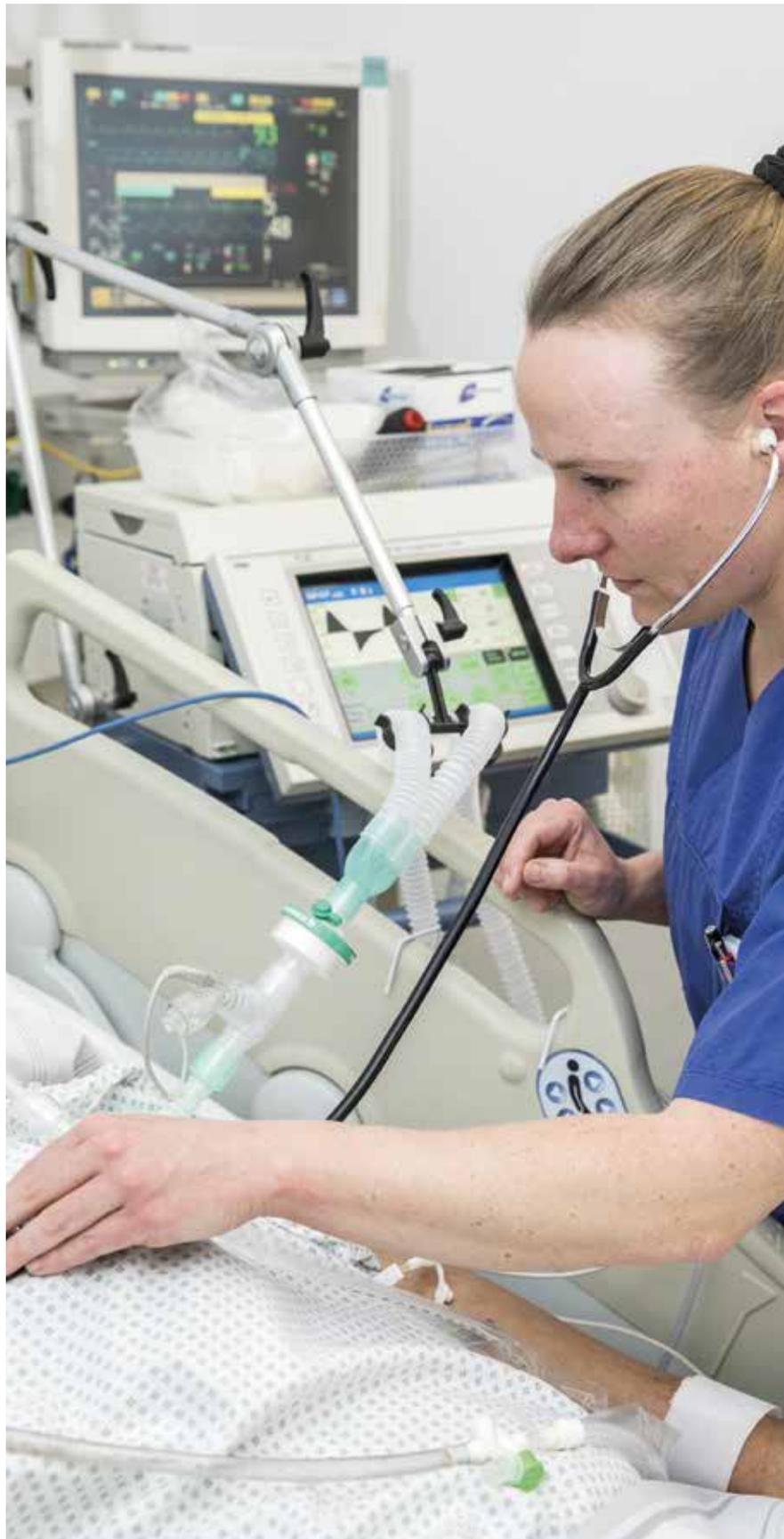
Fachleute sprechen von einem sogenannten „Delir“. Eine solche akute Verwirrtheit entsteht etwa durch eine Infektion, durch Organfehlfunktionen, dem Einfluss von Medikamenten oder einer Beatmung. Wenn die Wirklichkeit verschwimmt, können sich Patienten nur sehr schwer Informationen merken oder sie verarbeiten. Angstzustände bringen sie dazu, die Wirklichkeit um sie herum vollkommen falsch zu interpretieren. „Eine Situation für Betroffene und Angehörige, die besorgniserregend sein kann und vielfach unterschätzt wird“, so Bernd Rütten, Leiter der interdisziplinären Intensivstation im SAH.



„Auch für das Personal nicht einfach zu erkennen, da Patienten mit Delir sehr unterschiedlich handeln können. Sie schlafen entweder gar nicht oder sie schlafen durchgehend. Ständige Unruhe oder völlige Passivität sind ebenfalls Symptome, die auf ein Delir hinweisen können.“ Das Delir ist nachweislich verantwortlich für längere Krankenhausaufenthalte, schlechtere Behandlungsergebnisse und höhere Sterblichkeitsraten. Circa 25 Prozent aller Patienten behalten nach einem Delir kognitive Funktionsstörungen zurück.

Bernd Rütten

„Alles was zur Vorbeugung und in der Therapie getan werden kann, ist wichtig, um die Delirphase deutlich zu verkürzen. Dazu gehören Physiotherapie, Frühmobilisation, Reorientierung, Zeitempfinden, Licht- und Lärmreduktion.“





Gegenmaßnahmen

Das Team der interdisziplinären Intensivstation des SAH freut sich nun über die Einrichtung zweier neuer Räume. Technisch bestens ausgerüstet, wie alle anderen Intensiv-Zimmer, bieten sie zusätzlich einen zentralen Akut-Dialyse-Anschluss. Oberarzt Thomas Scholl: „Dort bieten wir aber auch eine moderne Deckenbeleuchtung, mit der man den Tag-Nacht-Rhythmus der Patienten besser steuern kann, um einem Delir entgegenwirken zu können. Dazu gehört auch eine farblich freundlichere Gestaltung. Es geht aber nicht nur um Komfort. Bei einem Delir sind viele Einflüsse prognoserelevant.“ Anästhesist und Oberarzt Thorsten Müllly ergänzt: „Schmerzfreiheit für Patienten auf der Intensivstation steht ganz oben auf der Liste. Es sollte aber auch alles getan werden, um vor allem älteren Menschen die Wiederorientierung zu erleichtern. Das beginnt bei TV-Bildschirmen für überwachungspflichtige Patienten. Es geht zudem um die Reduktion von Lärm durch den Einsatz moderner Schließtechnik für Schubladen und Schränke und reicht bis hin zur Wanduhr, anhand derer sich der Patient besser orientieren kann.“ Die Kombination macht's. „Alles was zur Vorbeugung und in der Therapie getan werden kann, ist wichtig, um die Delirphase deutlich zu verkürzen,“ so Bernd Rütten. „Dazu gehören Physiotherapie, Frühmobilisation, Reorientierung, Zeitempfinden, Licht- und Lärmreduktion.“ Schließlich werden auch die Angehörigen zum wichtigen Element der Teamarbeit gegen das Delir. „Das Mitbringen persönlicher Gegenstände hilft dem Patienten sehr bei der Wiederorientierung.“ Für Angehörige hat Bernd Rütten zudem einen eigenen Informationsflyer entworfen.

Die Anpassung aller Zimmer nach den genannten Kriterien ist das Ziel des Teams. „Dann haben wir mit Sicherheit eine der modernsten und schönsten Intensivstationen der Euregio,“ so Bernd Rütten und seine Kollegen.



Das SAH-Intensivteam – zwischen Empathie und Energie

Die Interdisziplinäre Intensivstation (ICU/IMC) im SAH wird gemeinsam von der Klinik für Innere Medizin und Internistische Intensivmedizin und der Klinik für Anästhesie und Operative Intensivmedizin geführt.

Rund um die Uhr werden die Patienten auf der Intensivstation von einem hochspezialisierten Team aus Intensivpflegekräften und Fachärzten für Internistische sowie Operative Intensivmedizin betreut. Dieses Kernteam wird zusätzlich von Krankengymnasten, Atemtherapeuten, Logopäden, Mitarbeitern der Seelsorge und Mitarbeitern des Sozialdienstes ergänzt und unterstützt. Neben dem Einsatz modernster Medizintechnik ist die menschliche Zuwendung von ganz besonderer Bedeutung. Das Pflegeteam arbeitet in der Bezugspflege, das heißt eine Schwester/ein Pfleger betreut den Patienten während der gesamten Arbeitsschicht.

Neben der Betreuung der Patienten auf der Intensivstation ist ein Notfallteam für die Versorgung aller akuten, lebensbedrohlichen Notfälle zuständig und über ein speziell eingerichtetes Notfalltelefon rund um die Uhr erreichbar.

Insbesondere bei lebensbedrohlicher Erkrankung ist das Team in engem Gespräch mit den Angehörigen. Wichtig ist neben der medizinischen Behandlung auch stets die Ermittlung des Patientenwillens und seine respektvolle und klare Berücksichtigung in der Behandlungsplanung und -gestaltung.



Leitungsteam der Intensivstation: Bernd Rütten, Thomas Scholl, Sara Walica, Petra Pridöhl, Thorsten Müllly

Das Intensiv- tagebuch

Unterstützung bei der Rückkehr zur Normalität

Ein Projekt, das nicht alltäglich ist: Das Intensivtagebuch ist das Ergebnis der vorausschauenden Arbeit von SAH-Mitarbeiter Bernd Rütten. Der empathische Stationsleiter der Interdisziplinären Intensivstation (ITS) hat sich mit seinem großen Erfahrungsschatz für die Realisierung dieses Projektes eingesetzt. Ein solches Tagebuch ist eine ausgezeichnete Idee, damit Patienten und Angehörige während eines Aufenthaltes auf der Intensivstation ihre Erlebnisse besser verarbeiten und erinnern können. Der Patient kann das Tagebuch zu einem späteren Zeitpunkt lesen und damit eventuelle Erinnerungslücken schließen. Die Angehörigen können mit Informationen, die sie von den Pflegenden erhalten, ihrem Familienmitglied einen großen Dienst bei der „Rückkehr in die Normalität“ erweisen.

Die Gründe für einen Aufenthalt auf einer Intensivstation sind lebensbedrohlicher Natur. Viele Patienten können sich an die Zeit dort nur schwer oder gar nicht erinnern. Es sind meist kleine Dinge wie ungewohnte Geräusche oder nur verschwommene visuelle Eindrücke, die zu Angstzuständen führen können. Was für Pfleger und Ärzte selbstverständlicher Teil der täglichen Arbeit ist, können Intensivpatienten in ihrer Extremsituation unmöglich richtig deuten.

Hier hilft ein Tagebuch mit handschriftlichen Notizen, das vor allem von Angehörigen und vom Pflegepersonal genutzt werden kann. Bernd Rütten hat einige Tipps formuliert, wie man ein „Intensivtagebuch“ sinnvoll einsetzt:

1. Rechtzeitig beginnen

Starten Sie als Angehöriger wenn möglich gleich mit dem ersten Tag, damit Sie Ihre Erinnerungen deutlich festhalten können.

2. Kontinuierlich eintragen

Ob Sie viel oder wenig schreiben, bleibt Ihnen überlassen. Probieren Sie aber, das Tagebuch möglichst regelmäßig zu nutzen. Anfangs eventuell mehrere Einträge pro Tag. Später reicht vielleicht ein Eintrag am Tag, wenn sich die Situation des Patienten stabilisiert.



Pfleger Bernd Rütten erläutert einem Angehörigen die Vorteile des Intensiv-Tagebuches



3. Alles ist sinnvoll und nützlich

Sprechen Sie die erkrankte Person ruhig im „Du“-Stil an. Besondere Ereignisse, der Fortschritt des Patienten oder ganz Normales können nützlich sein. Auch die Welt außerhalb der Intensivstation ist manchmal wichtig, etwa Geschehnisse in der Familie oder Dinge, für die sich der Patient im Alltag besonders interessiert.

4. Manchmal gibt es Wichtigeres

Verschlechtert sich zum Beispiel der Gesundheitszustand, treten andere Dinge in den Vordergrund. Wenn die Sorgen um Ihren Angehörigen allzu groß werden, bitten Sie vielleicht eine andere Person, Ihnen bei den Eintragungen zu helfen.

5. Einfach bleiben

Denken Sie nicht zuviel über Stil oder Rechtschreibung nach. Impulsiv und fehlerhaft zu schreiben ist vollkommen in Ordnung. Achten Sie lieber darauf, die Dinge auf den Punkt zu bringen.



Mehr Infos im Video





EIN TAG AUF DER INTENSIVSTATION

Übergabe, Antrittskontrolle und Grundpflege

Es ist kurz vor 06.00 Uhr morgens. Schichtbeginn des Frühdienstes auf der Interdisziplinären Intensivstation. Stationsleiter Bernd Rütten und seine Stellvertreterin Petra Pridöhl verschaffen sich einen Überblick mit Hilfe der gemeinsamen Übergabe vom Nachtdienst. Die muss kurz und knapp, aber vor allem präzise sein. Welche Probleme gab es mit den Patienten? Was ist über Nacht passiert? Bevor die sogenannte „grundpflegerische Versorgung“ startet, checken die Mitarbeiter der Schicht mit einer Antrittskontrolle, wie es den Patienten geht. Gab es eine Verschlechterung des Zustandes? Und wenn ja, was muss dagegen unternommen werden? „Besonders wichtig ist das bei Beatmungspatienten, die vielleicht auch kreislaufunterstützende Medikamente benötigen“, so Bernd Rütten. „Übersicht, Präzision, hochwertige Pflege, medizinische Expertise und Know-how im Umgang mit technischen Geräten: Das alles macht Intensivpflege zu einem ganz besonderen Mix.“

Ruhe bewahren!

Ruhephasen und Momente des Innehaltens sind knapp auf der Intensivstation. Es gibt Tage, an denen Notfälle im Stundentakt den Arbeitsrhythmus der bis zu 9 Mitarbeiter einer Tagesschicht auf Hochspannung halten. Petra Pridöhl sieht das realistisch so: „Wir haben erfahrene Mitarbeiter, die die Leistungsfähigkeit der Intensivstation auf hohem Niveau halten. Dazu kommen sehr gute Nachwuchskräfte.“ Eine gute Kombination, so die stellvertretende Stationsleiterin, die die individuelle Leistungskraft ihrer Mitarbeiter lobt: „Eine Intensiv-Fachschwester behält auch unter Druck die Übersicht und handelt vorausschauend.“ Knapp 60 Prozent aller Pflegekräfte haben eine berufsbegleitende zweijährige Weiterbildung zur Anästhesie und Intensivpflege absolviert.



Intensivpflege erfordert Teamarbeit auf höchstem Niveau

Intensivpflege ist Kommunikation

Gegen 09.30 Uhr beginnt der Pausenkorridor. Mal durchatmen geht nur dann, wenn alle sich miteinander synchronisieren. Und wenn nicht gerade ein Reanimations-Notfall die Planung durcheinanderbringt. Im Laufe des Vormittages werden Patienten mobilisiert, neu positioniert oder zur Verlegung vorbereitet. Geplante Neuaufnahmen werden zugeteilt in die einzelnen Pflegegruppen. Intensivüberwachung bedeutet auch mindestens stündliche Dokumentation. Liegen die richtigen Infusionen an? Sind die richtigen Medikamente zur richtigen Zeit am richtigen Ort? Teambesprechungen, Einweisungen in neue Geräte. Die Zeit vergeht schnell bis zur Mittagsübergabe um 12.45 Uhr. Den Visiten folgt die reguläre Besuchszeit für Angehörige ab 14.30 Uhr. Stationssekretärin Lisa entlastet die Mitarbeiter bei der Kommunikation mit Angehörigen. Auch keine einfache Aufgabe, da jeder Patient einen Notfall darstellt und Angehörige hat, die sich Sorgen machen und informiert werden möchten. Bernd Rütten und Petra Pridöhl sind sich da völlig einig: „Intensivpflegerische Tätigkeit besteht außer Belastbarkeit, Nervenstärke und der Fähigkeit zur Empathie zu 80 Prozent aus Kommunikationsgeschick.“

Bernd Rütten und Petra Pridöhl

„Intensivpflegerische Tätigkeit besteht außer Belastbarkeit, Nervenstärke und die Fähigkeit zur Empathie zu 80 Prozent aus Kommunikationsgeschick.“

ETHIK IM KRANKENHAUS



Team Ethik

Darf die moderne Medizin alles, was sie kann? Sollten in einem Krankenhaus ethische Grundsätze nicht auch den gleichen Stellenwert besitzen, wie Ökonomie und Wissenschaft? Elf Personen im 2010 gegründeten Ethikkomitee kümmern sich um die Auswirkungen derartiger Fragen in unserem Hause. Dass es sich hier nicht um reine Theorie handelt, zeigt etwa die Einrichtung eines interkonnessionellen Abschiedsraumes im Jahre 2018. Trauernde aller Religionen haben hier die Möglichkeit, von ihren verstorbenen Angehörigen würdevoll Abschied zu nehmen.

Zu den in der Öffentlichkeit meistdiskutierten Themen 2019 gehörten die Patientenverfügung sowie die sogenannte „Übertherapie“ vor allem intensivmedizinischer Patienten. Dr. Martin Schlicht, ehemaliger Oberarzt aus der Inneren Medizin, und Oberärztin Dr. Yvonne Commerscheidt-Hopp aus der Klinik für Anästhesie erstellten bereits 2017 die ersten beiden ethischen Leitlinien für das SAH, die sich mit Handlungsempfehlungen für Patienten am Lebensende und bei der Anlage einer PEG-Sonde befassen. Im September und Oktober des vergangenen Jahres lud das Ethikkomitee darüber hinaus zu zwei Schulungsterminen für Ärzte und Pflegende ein, in denen Prof. Dr. Janssens, Chefarzt der Klinik für Innere Medizin und Internistische Intensivmedizin ausführlich über die Sinnhaftigkeit einer medizinischen Behandlung, die Bedeutung des Patientenwillens sowie die Anwendung und Dokumentation einer Therapiebegrenzung gesprochen hat.

Der Kern der Veranstaltungen lässt sich in vier Eckpunkten darstellen:

1. Die Sinnhaftigkeit einer (intensiv-)medizinischen Behandlung muss immer geklärt werden.
2. Therapieziele müssen glaubhaft formuliert werden.
3. Nur wenn ärztliche Indikation und Patientenwille gegeben sind, empfiehlt sich die Durchführung aller als sinnvoll erachteten Maßnahmen.
4. Wenn Diagnostik und Therapie als sinnlos betrachtet werden, ist eine Änderung des Therapieziels geboten.

Hier ergibt sich ein in der Praxis oft nur schwer aufzulösendes Entscheidungsproblem. Die Beurteilung, ob ein Therapieziel erreicht werden kann oder nicht, ist eine professionell-medizinische Aufgabe des Arztes. Demgegenüber kann nur der Patient durch seinen Willen entscheiden, ob Therapieziele überhaupt gewünscht oder angestrebt werden. Zwei wesentliche Hilfsmittel in diesem Spannungsfeld bilden einerseits die Patientenverfügung, andererseits der Einsatz von Dokumentationsbögen zur „Therapiebegrenzung“. Eine spezielle Fallberatung als ethisches Werkzeug im Krankenhaus-Alltag kann immer dann einberufen werden, wenn Mitglieder im Behandlungsteam oder Angehörige den Patientenwillen nicht angemessen berücksichtigt sehen oder der Patientenwille unterschiedlich verstanden wird.

Die Auswirkungen ethischer Überlegungen lassen sich konkret messen. Ergänzend zu zahlreichen Interviews in verschiedenen bundesdeutschen Medien führte Prof. Dr. Janssens in der Zeitschrift „Gesundheit und Gesellschaft“ der AOK dazu jüngst auf: „Eine Überversorgung oder Übertherapie führt zu körperlichen, psychischen sowie finanziellen Belastungen und Schäden bei den betroffenen Patienten, lenkt in beträchtlichem Ausmaß Ressourcen im Gesundheitssystem um und ist in nahezu allen Bereichen der Medizin zu beobachten.“



Prof. Dr. med.
Uwe Janssens

Chefarzt der Klinik für Innere Medizin und Internistische Intensivmedizin
Präsident der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin (DIVI)
Sektionssprecher Ethik der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin

Pflegedirektion:

Was bleibt und was noch kommt



Im Gespräch mit:

Roswitha Brenner und Wioletta Osko

Rekordverdächtig: Pflegedirektorin Roswitha Brenner ist seit 47 Jahren Mitarbeiterin des SAH. Bis zum Ende des Jahres arbeitet sie noch gemeinsam mit ihrer Nachfolgerin Wioletta Osko im gleichberechtigten Pflegedirektorinnen-Duo.

Frau Brenner, nach so langer Zeit im Hause haben Sie nun zum 31.12.20 das Ziel vor Augen. Was überwiegt? Wehmut oder Freude?

Brenner: Beides. Ich bin sehr gerne hier, aber es soll definitiv kein „Abschied auf Raten“ werden. Der Ruhestand wird wohl eher ein Unruhestand, denn ich habe noch viel vor. Schließlich habe ich Enkelkinder, gehe gerne auf Reisen und interessiere mich für ein Seniorenstudium. Vor allem bin ich dem Kuratorium dankbar, dass genügend Zeit für ein intensives Kennenlernen und eine Übergabe mit Wioletta Osko bleibt, was auch den Mitarbeitern Sicherheit gibt.

Wie sind denn Ihre gemeinsamen Tage zurzeit gefüllt?

Osko: Mit viel Arbeit. Auch ich muss mich einfinden, benötige etwas Zeit zum Kennenlernen und zur Neustrukturierung. Das geht am besten auf persönlichem Wege.

Wo liegen die großen Herausforderungen der Pflege in der nahen Zukunft?

Osko: Ganz eindeutig im Suchen und Finden von Fachkräften für unser Haus. Es gilt zudem, bestehende Mitarbeiter zu halten und weiterzuqualifizieren.

Brenner: Pflege ist ständig in Bewegung, es gibt eine Vielzahl von Reformen und Strukturänderungen, in Ausbildung, Arbeitsorganisation oder im Recht. Unsere Stärke hier am SAH liegt eindeutig in der Übernahme der Auszubildenden. Der Zugriff auf zusätzliche Pflegekräfte, etwa aus Osteuropa, wird zusehends wichtiger.



Roswitha Brenner (links),
Pflegedirektorin des SAH,
mit ihrer designierten
Nachfolgerin Wioletta Osko

Wioletta Osko

„Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung im SAH und bin mir der Verantwortung bewusst. Daher bin ich dankbar für die Chance, noch einige Zeit von der bisherigen Pflegedirektorin Frau Brenner begleitet zu werden.“



Was tun wir im SAH aktuell für die Pflege?

Brenner: Da lautet das Stichwort Nachwuchsförderung. Wir kümmern uns zum Beispiel darum, kontinuierlich Praktikanten bevorzugt aus Eschweiler Schulen zu uns zu holen. Wer auf diese Weise erste Einblicke erhält, entscheidet sich schneller für eine Ausbildung. Es geht vor allem um die frühzeitige Sicherung von Übernahmen, Motivation von Kandidaten, Weiterqualifizierung, ein breites Angebot an Zusatzmaßnahmen und nicht zuletzt Präsenz in den Medien. Aber auch interne Umschau im Hause ist wichtig: Wer eignet sich für welchen Bereich in welchem Tätigkeitsfeld?

Osko: Wir bieten unseren Mitarbeitern alle spezifischen pflegerischen Weiterbildungsmöglichkeiten, wie etwa die zur Praxisanleitung, Anästhesie- und Intensivpflege, Stationsleiterkurse und viele mehr.

Welchen Beitrag leisten Jobs wie Doku-Assistentinnen, PTAs oder Servicekräfte für die Pflege?

Brenner: Pflege, das war in den vergangenen Jahren besonders stark spürbar, muss gerade bei Veränderungen eine Menge auffangen. Was uns erheblich entlastet sind Hol- und Bringendienst, die Bettenaufbereitung auf Station, Versorgungsassistenten im OP. Hoch willkommen ist zudem die medizinische Fachangestellte für administrative Tätigkeiten auf jeder Station seit 2018.

Osko: Alle sprechen zwar von der „Digitalisierung“, aber diese bedeutet ja nicht, dass die Hilfsberufe plötzlich wegfallen. Menschliches Know-how auf der Station bleibt essentiell. Theorie und Praxis brauchen ein mitdenkendes Verbindungsglied, das ist die Pflegefachkraft.

Brenner: Apropos „Digitalisierung“: Technische Entwicklung ist zweifellos wichtig, aber manchmal wünsche ich mir auch bei der täglichen Arbeit statt einer Mail oder eine Whats-App-Nachricht immer noch lieber ein persönliches Gespräch. Persönliche Kommunikation ist einfach unschlagbar.

Zur Person:

Wioletta Osko

Als gelernte Bürokauffrau begann Wioletta Osko ihren Berufsweg zunächst in einer Medizinproduktefirma, bevor sie im Krankenhaus Maria Hilf, zugehörig zum Marienhaus Klinikum im Kreis Ahrweiler, ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft startete. Nach dem Abschluss im Jahre 2006 entschied sie sich 2010 für das Studium des Pflegemanagements an der Katholischen Hochschule Köln, das sie erfolgreich zunächst mit einem Bachelor- und anschließend mit einem Master-Titel absolvierte. Frau Osko entwickelte sich beruflich weiter zur Stellvertretenden Pflegedirektorin des Krankenhauses und studierte zudem seit 2017 an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar. Sie hat ihre Doktorarbeit zu Beginn des Jahres 2020 eingereicht.

Frau Osko ist verheiratet, Mutter einer Tochter und wohnt mit ihrer Familie im Kreis Ahrweiler. In ihrer Freizeit widmet sie sich vor allem dem Sport mit Radfahren und Jogging.

„Ich freue mich sehr auf die neue Herausforderung im SAH und bin mir der Verantwortung bewusst. Daher bin ich dankbar für die Chance, noch einige Zeit von der bisherigen Pflegedirektorin Frau Brenner begleitet zu werden. Eine der größten Herausforderungen erkenne ich im Fachkräftemangel. Ich trage gerne dazu bei, bewährte Kräfte zu behalten und neue dazuzugewinnen,“ so Frau Osko über ihre Zukunft in Eschweiler.



Grund zur Freude haben: Melissa Fischer, Laura Janßen, Dirk Hannes, Cidalia Gomes, Philipp Verton, Elena Redikop, Sandra Schumacher-Jansen, Ingo Höring, Sarah Hübsch, Sylvia Rüben

Fachweiterbildungen:

Kompetent pflegen und betreuen

Wir gratulieren: Acht junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SAH absolvierten im Bereich der Notfallpflege erfolgreich eine Weiterbildungsmaßnahme. In drei Modulen erlernten sie unter anderem die Ersteinschätzung von Patienten und das symptomorientierte Handeln in der Notaufnahme. Zudem erlangten sie Kompetenzen in der Begleitung von Patienten in spezifischen Pflegesituationen, etwa an Demenz erkrankte Personen oder Menschen, die als Gewalt- oder Missbrauchs-Opfer eine besondere Betreuung benötigen. Im Brennpunkt stand auch, die Prozesse in der Notaufnahme aktiv strukturieren und mitgestalten zu können.

Glückwunsch auch an zwei weitere Mitarbeiter der Fachweiterbildung „Intensivpflege und Anästhesie“. Hier lag der Schwerpunkt ebenfalls darin, in komplexen Pflegesituationen professionell handeln zu können. Patienten, deren Gesundheit aktuell oder potentiell lebensbedrohlich beeinträchtigt ist, benötigen Pflegekräfte, die selbständig und empathisch handeln, dabei gleichzeitig fachlich, sozial und methodisch auf dem neuesten Stand der Dinge sind.

STELL DIR VOR,

du könntest Deine Berufung zum Beruf machen!

Wir bilden jährlich in vielfältigen Bereichen aus, bieten engagierten, jungen Menschen eine Chance und bereiten uns gemeinsam mit Dir auf den Generationswechsel optimal vor.

PFLEGEFACHFRAU

PFLEGEFACHMANN (m/w/d)

PFLEGEASSISTENZ (m/w/d)

OPERATIONSTECHNISCHE ASSISTENZ (m/w/d)

ANÄSTHESIOLOGISCH TECHNISCHE ASSISTENZ (m/w/d)

MEDIZINISCHE FACHANGESTELLTE (m/w/d)

Neu ab 2020! **PHYSIOTHERAPEUT** (m/w/d)

Wir expandieren und suchen Verstärkung:

GESUNDHEITS- & KRANKENPFLEGER (m/w/d)

für die Anästhesie, Dialyse, Chirurgie, Zentrale Notaufnahme, Hämatologie und Onkologie, Innere Medizin

MEDIZINISCHE FACHANGESTELLTE (m/w/d)

für die Endoskopie

Jetzt bewerben!

Initiativbewerbungen für ausgebildetes medizinisches Fachpersonal sind jederzeit möglich.

Nähere Infos auf unserer Homepage unter: www.sah-eschweiler.de



oder hier

Werden auch Sie ein Teil des SAH!



Pflege daheim: Mit Unterstützung



(v.l.n.r.) Heike Simons, Björn Guske und Nicole Römer von der Pflegedienstleitung des Servicezentrums Häusliche Pflege am SAH

Der Gedanke daran, im Alter einmal nicht in den eigenen vier Wänden, sondern in einem Pflegeheim versorgt zu werden, löst bei vielen Menschen ein unbehagliches Gefühl aus. Vier von fünf Pflegebedürftigen, so Experten, werden daheim versorgt und über die Hälfte ausschließlich von Angehörigen. Diese Zahlen werden aufgrund der demographischen Entwicklung weiter steigen. Bei der Bewältigung pflegerischer Aufgaben stoßen Angehörige oft an ihre Grenzen, weshalb Hilfe in jeder Form willkommen ist. Irene Djantar, examinierte Pflegefachkraft, Pflegeberaterin und Demenzpflegefachkraft des Servicezentrums Häusliche Pflege (SHP) im St.-Antonius-Hospital, ist Mitglied des 50-köpfigen Teams, das berät und hilft: „Personelle Unterstützung für Alltag und Haushalt steht jeder Person zu, die über die Pflegeversicherung in einen Pflegegrad eingestuft ist. Leider wissen noch nicht immer alle über diese sogenannten „Entlastungsleistungen“ in Höhe von 125 Euro pro Monat Bescheid.“

Diesen monatlichen Betrag muss man nicht extra beantragen und er wird auch nicht in bar ausgezahlt. Vielmehr sollte derjenige, der eine Pflegeleistung erbringt, diese direkt mit der Pflegeversicherung abrechnen können. Damit dies geschieht, müssen die Angebote zur Unterstützung im Alltag von der zuständigen Behörde anerkannt sein. „Ob Hauswirtschaftshilfe, Begleitung zum Arzt, begleitete Einkäufe oder im Fall von an Demenz erkrankten

Personen ein Gedächtnistraining – es gibt eine Vielzahl guter Angebote, die man in Anspruch nehmen kann.“

Im Team des SHP engagieren sich qualifizierte Fachleute, darunter examinierte Pflegekräfte und Hauswirtschaftskräfte. „Sie alle bringen einen hohen Grad an fachlicher Kompetenz, dazu jahrelange Erfahrung und medizinische Spezialkenntnisse mit,“ so Irene Djantar. Das kann sich auch nach außen sehen lassen und wurde jüngst von unabhängigen Prüfern bestätigt. Das Servicezentrum Häusliche Pflege um Leiter Björn Guske erhielt nach einer unangekündigten Qualitätsprüfung durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen Nordrhein erneut die bestmögliche Note „1,0“.

„Leider ist geeignetes Personal nur schwierig zu finden, denn es braucht persönliche Kompetenzen und einen hohen Grad an Selbstorganisation,

um diesen Job zu erfüllen. Wer etwa selbst nicht mehr im Erwerbsleben steht und etwas dazu verdienen möchte, ist hier gut aufgehoben“, berichtet Irene Djantar. Wer im Alter in der gewohnten Umgebung leben möchte und nicht in eine Pflegeeinrichtung will, erhält Unterstützung und Beratung durch das SHP-Team. Die Nachfrage steigt, denn „Pflegerische Angehörige sind der größte Pflegedienst Deutschlands“, bestätigt die examinierte Pflegefachkraft. Weitere Informationen zu den Ansprüchen auf Entlastungsbeiträge und den dadurch möglichen Serviceleistungen erhält man auch in einer der drei offiziellen Pflegestützpunkte der Städteregion in Aachen und Stolberg.

Irene Djantar

„Ob Hauswirtschaftshilfe, Begleitung zum Arzt, begleitete Einkäufe oder im Fall von an Demenz erkrankten Personen ein Gedächtnistraining – es gibt eine Vielzahl guter Angebote, die man in Anspruch nehmen kann.“



„Komm in unser Team“
Wir suchen:

Krankenpflegeassistenten und/oder Altenpflegehelfer (m/w/d) mit Zusatzausbildung, in Teilzeit
Auszubildenden zur Pflegefachkraft (m/w/d)

SERVICEZENTRUM HÄUSLICHE PFLEGE

Seit 1995 am St.-Antonius-Hospital

Ganzheitliche ambulante Kranken- und Altenpflege in Ihrer vertrauten Umgebung durch qualifizierte Fachkräfte

- Grund- und Behandlungspflege
- Palliativpflege (AAPV)
- Pflegeberatung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Fachlich qualifizierte Betreuungsleistungen
- Weitere Entlastungsleistungen, wie Alltagsbegleitung
- 24 Stunden Notrufdienst



Wir beraten Sie gerne

Dechant-Deckers-Str. 8
52249 Eschweiler
Tel.: 02403-76-1175
Fax: 02403-76-1760
E-Mail: shp@sah-eschweiler.de

St.-Antonius-Hospital gGmbH
Akademisches Lehrkrankenhaus der RWTH
Aachen

www.sah-eschweiler.de



KOMM IN UNSER TEAM!

 Im Gespräch mit:



Cilly Christin Wollschläger Ärztin der Klinik für Innere Medizin und Internistische Intensivmedizin

Was ist das Schöne an Ihrem Beruf?

Mir gefällt der enge Kontakt zu Menschen und dass man sehr nah am Patienten ist.

Arzt – immer noch ein Traumjob?

Am Anfang war es nicht ganz so leicht, aber diesen Job wollte ich immer schon machen.

Die größte Herausforderung?

Die Arbeitszeiten natürlich. Aber dafür wächst man an den herausfordernden Situationen im Arbeitsalltag. Mittlerweile fühle ich mich wirklich sehr wohl.

Die schönsten Momente?

Wenn man Dankbarkeit von den Patienten zurückerhält. Man gibt sich Mühe und die Patienten erkennen das. Das gibt mir dann auch Zufriedenheit.

Das Besondere am SAH?

Die strukturellen Abläufe und die Organisation hier in der Klinik für Innere Medizin haben mich überzeugt. Als Anfänger erfährt man rundum gute Betreuung in einem netten Team, in dem man sich gegenseitig hilft. Deshalb habe ich mich fürs SAH entschieden.

Philipp Verton Gesundheits- und Krankenpfleger/ Bereichsleiter Internistische Notfallpflege

Was gefällt Ihnen besonders an Ihrer Tätigkeit?

Patientenkontakt einerseits und im Team arbeiten mit der Möglichkeit, den Arbeitsbereich mitgestalten zu können andererseits – das ist schon sehr interessant und vielschichtig.

Ein Traumberuf?

Auch wenn die Alltags-Details einem manchmal alles abverlangen – grundsätzlich „Ja“.



Die größte Herausforderung?

Täglich immer allen Patienten mit ihren individuellen Anforderungen gerecht zu werden.

Gibt es auch „tolle“ Momente?

In die Notaufnahme kommen oft Patienten in einem kritischen Zustand. Unsere schnelle Hilfe erzeugt dann meist auch ein direktes, positives Feedback. „Ich fühle mich bei Ihnen gut aufgehoben“ oder „Sie haben mir wirklich geholfen“ hört man dann schonmal. Das ist ein gutes Gefühl.

Was ist das Besondere am SAH?

Krankenhäuser sind heutzutage nach wirtschaftlichen Kriterien geführte Unternehmen. Dennoch ist hier auf allen Ebenen spürbar, dass menschliche Hilfe und ethische Grundsätze groß geschrieben werden.



Renate Johnen Service-Stewardess auf Station 7B

Warum haben Sie sich für Ihren Job entschieden?

Über viele Jahre habe ich mich um einen Pflegefall in der eigenen Familie gekümmert. Das prägt. Also suchte ich einen Job, der mich in eine ähnliche Richtung führt und bewarb mich am SAH. Ich denke, hier eine Betätigung gefunden zu haben, die mir Freude bereitet.

Was ist die größte Herausforderung?

Herausforderung sehe ich positiv. Ich erlebe hier viel Abwechslung beim Umgang mit Menschen. Da kommt auch viel Positives zurück, wenn wir zum Beispiel beruhigend auf Patienten einwirken können. Dankbarkeit ist zu jeder Phase des Aufenthaltes spürbar.

Gibt es auch Schattenseiten?

Klar, die gibt es in jedem Beruf, aber die schönen Momente überwiegen doch.

Was ist das Besondere am SAH?

Ich finde die Hygiene-Standards hier sehr gut. Der Reinigungs-Dienst zum Beispiel funktioniert hervorragend. Wer hier arbeitet, hat ein geschultes Auge und sieht Dinge anders, etwa wenn man einmal in andere Häuser der Region hineinblickt.

Ihr Tipp für einen Berufsanfänger, der sich für einen Job wie den Ihren interessiert?

Wer Spaß an der persönlichen Begegnung mit Menschen hat und gerne hilft, der ist hier an der richtigen Stelle. Und die Arbeit in einem netten Team bereitet zusätzlich Freude.



Interesse?

Hier gibt es detaillierte Infos: www.innere-medizin-sah.de
www.sah-eschweiler.de/karriere/offene-stellen

Antibiotika sinnvoll einnehmen

DIE FALSCHER WAHL BEI ERKÄLTUNGSKRANKHEITEN



SAH-Experten informieren zum Thema Antibiotika. Vlnr: Oberarzt Sandor Bako, Priv.-Doz. Dr. med. Jennifer Kranz, Dr. med. Jörg Harren, Oberarzt Witalij Nisamutdinoff, Priv.-Doz. Dr. med. Rolf Dario Frank, SAH-Apothekerin Anja Holthaus, Krankenhaushygieniker PD Dr. Roland Schulze-Röbbcke, Hygienefachkraft Astrid Engels

Ein Antibiotikum ist ein natürlich gebildeter Arzneistoff, der schon in geringer Konzentration das Wachstum anderer Mikroorganismen hemmt oder diese abtötet. Bakterien zum Beispiel gibt es in der Luft, im Wasser, im Boden oder sogar in unserem Körper. Darmbakterien etwa sind nützlich, solange sie nicht in andere Organe wie die Blase gelangen.

Aber: Bei Erkältungen ist der vorschnelle Griff zum Antibiotikum sicher die falsche Wahl. Erkältungskrankheiten werden nämlich zu 80 bis 90 Prozent von Viren verursacht. Der häufige und unsachgemäße Einsatz von Antibiotika fördert die Vermehrung resistenter, also widerstands-

fähiger Erreger. Eine Resistenz gegen bestimmte Medikamente schränkt die Therapiemöglichkeiten stark ein. Antibiotika sollten daher zurückhaltend und mit Bedacht eingesetzt werden. So oft wie notwendig und so selten wie möglich.

Infoveranstaltung

Mitte Februar gaben Experten des SAH und der RWTH Aachen an einem Infostand fundierte Informationen zum Thema „Antibiotika“, gefolgt von

Antibiotika richtig anwenden – Fünf Regeln

1. Zeitpunkt

Nehmen Sie Antibiotika nur dann, wenn es sinnvoll ist und wenn Ihr Arzt oder Ihre Ärztin es Ihnen verschreibt.

2. Dauer

Wirkstoffmenge und Einnahmedauer beachten:
so kurz wie möglich und so lange wie nötig.

3. Nicht teilen

Nehmen Sie niemals ein Antibiotikum ein, das einer anderen Person verschrieben wurde. Geben Sie keinesfalls Ihr Arzneimittel an jemanden weiter.

4. Nicht mischen

Besprechen Sie mit Ihrem Arzt, welche Medikamente Sie insgesamt einnehmen, um unerwünschte Wechselwirkungen zu vermeiden.

5. Schwanger oder in der Stillzeit?

Teilen Sie das unbedingt Ihrem Arzt mit, damit er das geeignete Antibiotikum für Sie auswählen kann.



Information und Beratung beim Antibiotika-Tag im SAH

Fachvorträgen in der Hospitalkapelle und moderiert von Witalij Nisamutdinoff, Oberarzt der Abteilung Anästhesie & Operative Intensivmedizin.

„Wer mit Antibiotika umgeht, braucht Know-how“, erklärte Anja Holthaus, Fachapothekerin für klinische Pharmazie. Bedauerlich sei allerdings, dass die Pharmaindustrie im Vergleich zu anderen Arzneimittelgruppen weniger Forschung betreibt und deshalb wenig neue Substanzen in der Pipeline sind. Dies liegt u.a. an der geringeren Lukrativität. Einige kritische Aspekte beleuchtete auch Privatdozentin Dr. med. Jennifer Kranz, Sektionsleiterin der Urogynäkologie im SAH: „Resistenzen entstehen vielfach durch die übermäßige Verwendung von Antibiotika in der Tierzucht. Ein fraglicher Einsatz, der nicht nur Tiere, sondern über die Nahrungskette auch Menschen trifft.“ Über die Leichtfertigkeit der Medien zum Thema „Krankenhaus-Keime“ schließlich wunderte sich Privatdozent Dr. Roland Schulze-Röbbcke, Facharzt für Hygiene und Umweltmedizin der Uniklinik RWTH Aachen. Er lieferte Zahlen und Fakten, die einige weitverbreitete Vorurteile zum Thema Multiresistenz und Keime deutlich widerlegten.

PD Dr. med. Jennifer Kranz

„Resistenzen entstehen vielfach durch die übermäßige Verwendung von Antibiotika in der Tierzucht. Ein fraglicher Einsatz, der nicht nur Tiere, sondern über die Nahrungskette auch Menschen trifft.“

Lachendes Schpitaal 2020



HUMOR IST DIE BESTE MEDIZIN

Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden



25- und 40-jährige Dienstjubiläen



„Alles, was in dieser Welt Wertschätzung verdient, hat seinen Ursprung im Herzen, nicht im Kopf.“

Unter diesem Motto wurden Ende 2019 unsere 25- und 40-jährigen Jubilare überrascht: Rund 70 Gäste, darunter 18 Jubilare, erwartete in wunderschöner Atmosphäre am Blausteinsee ein wertschätzendes Potpourri aus persönlichen Ehrungen, Dankesreden, Geschenken, Blumen, Musik und kulinarischen Köstlichkeiten.

Folgende Mitarbeiter wurden geehrt:

25-jähriges Dienstjubiläum:

Tanja Bauch, Andreas Berner, Erika Dedeas, Dr. Anastasia Fleuster, Ramona Forster, Birgit Franzen, Ruth Heinz, Claudia Klär, Thomas Kottke, Edith Nierhaus, Sabine Pelz, Danuta Schydowski, Elisabeth Upadek

40-jähriges Dienstjubiläum:

Birgit Hamacher, Pia Lövenich, Ingrid Schmitz, Elke Schöner, Erika Slabe

FLORISTIK GARTEN & LANDSCHAFTSBAU

Zimmermann

Friedrichstraße 20, 52249 Eschweiler
Tel. 02403-21504



WÄSCHEREI MOOG

seit 1926



**Chemische Reinigung -
Mietwäsche - Vollversorgung -
ProPersona Service**

Kölner Straße 51, 53937 Schleiden-Gemünd
Tel.: 02444-2240 · Fax 02444-3434
E-Mail: info@waescherei-moog.de · www.waescherei-moog.de



Experten klären auf: Sektionsleiter Ibrahim Musa, Helmut Schroeter – AOK Rheinland/Hamburg, Chefarzt Dr. med. Mario Dellanna, Barbara Goller – AOK Rheinland/Hamburg, Chefarzt PD Dr. med. Peter Staib; auf dem Bild fehlt der niedergelassene Kollege Dr. med. Burkhard Bündgens

(Darm-)Krebs vorbeugen und behandeln

Infoveranstaltung im Talbahnhof am 19. März

Eine erschreckende Tatsache: Nur wenige Menschen nehmen die (Darm-) Krebs-Früherkennung in Anspruch. Zahlen der AOK Rheinland/Hamburg belegen, dass nur etwa 14 Prozent aller Anspruchsberechtigten diese nutzen. Dabei ist Darmkrebs in Deutschland mit etwa 60.000 Neuerkrankungen bei Männern die dritthäufigste Krebserkrankung und bei Frauen die zweithäufigste. Etwa 25.000 Menschen sterben in unserem Land jährlich daran. Die meisten dieser Todesfälle hätten mit rechtzeitigen Früherkennungsuntersuchungen vermieden werden können. Denn bei keiner anderen Krebsart bietet Früherkennung so gute Heilungschancen wie beim Darmkrebs. Gegen diese „Vorsorge-Müdigkeit“ unternehmen sowohl Krankenkassen wie auch niedergelassene Ärzte und die Kliniken etwas: Das Krankenhaus Eschweiler, die AOK Rheinland/Hamburg und die Eschweiler Zeitung am Sonntag laden am Donnerstag, dem 19. März ab 19.00 Uhr alle Interessierten in den Talbahnhof zu einer Patienten-Infoveranstaltung ein.

Darmspiegelung rettet Leben

Es geht darum, unbegründete Ängste etwa vor einer Darmspiegelung aus dem Weg zu räumen“, so Dr. Burkhard Bündgens, niedergelassener Gastroenterologe aus Eschweiler. Ibrahim Musa, Sektionsleiter der Gastroenterologie im SAH dazu: „Vorsorge ergibt Sinn. Während einer Darmspiegelung mit leichter Kurznarkose kann der Arzt direkt auch kleine Eingriffe vornehmen. Dem Patienten bleibt eine zusätzliche Operation erspart. Die körperliche Belastung ist deutlich geringer als bei einem aufwändigeren chirurgischen Eingriff.“ Ergänzende Informationen gibt es von Dr. Mario Dellanna, Chefarzt der Allgemein-Chirurgie im SAH: „Die Chancen moderner, gewebeschonender Operationsmöglichkeiten bei Krebs haben sich in den vergangenen Jahren enorm entwickelt.“

Persönliche Strategie gegen Krebs

„Wir möchten aufzeigen, was Patienten selbst tun können, wie sie mit richtiger Ernährung, ausreichend Bewegung und dem Verzicht auf übermäßigen Genussmittel-Konsum die richtigen Weichen stellen“, sagt Privatdozent Dr. Peter Staib, Chefarzt des Euregio-Krebszentrums. An diesem Abend wird neben Vorsorge und Früherkennung auch ein Blick in die Zukunft gewagt: Personali-

sierte und individuelle Krebstherapie ist derzeit in aller Munde. Der Experte, PD Dr. Peter Staib, wird aufzeigen, was in der modernen Behandlung heute schon möglich ist und wie sich die Medizin in den nächsten Jahren weiterentwickeln wird.

Fragen an die Experten

Die medizinischen Infoveranstaltungen im Talbahnhof erfreuen sich großer Beliebtheit. Das Gespräch im Anschluss an die Fachreferate bietet Besuchern die Möglichkeit zum gezielten Info-Austausch und zu Fragestellungen außerhalb von Klinik und Praxis. Den Abend moderieren Barbara Goller und Helmut Schroeter von der AOK Rheinland/Hamburg.

Der Eintritt zur Veranstaltung ist kostenlos, eine Anmeldung nicht notwendig.



Herzlich willkommen!

(Darm-)Krebs vorbeugen und behandeln
Kann ich mich vor Krebs schützen?

Donnerstag, 19. März, 19.00 Uhr
im Kulturzentrum Talbahnhof Eschweiler,
Raiffeisenstraße 1-3

NEUE OBERÄRZTIN in der Gastroenterologie



Jasmin Charlotte Steppke verstärkt ab dem Beginn dieses Jahres als Oberärztin die Gastroenterologie der Klinik für Innere Medizin im SAH. Die aus Hessen stammende Medizinerin kam zum Studium an die RWTH Aachen und absolvierte ihr Praktisches Jahr bereits 2011 am SAH, wo sie ihre Laufbahn als Assistenzärztin startete. Nach drei Jahren in einer Aachener Klinik beendet die ausgebildete Internistin demnächst ihre fachärztliche Zusatzqualifikation in Eschweiler, um im Team von Sektionsleiter Ibrahim Musa in der Gastroenterologie tätig zu sein.

Jasmin Charlotte Steppke: neue Oberärztin der Sektion Gastroenterologie im SAH

Ihr Fachgebiet befasst sich mit der Diagnostik, Therapie und Prävention von Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts sowie der verbundenen Organe Leber, Gallenblase und Bauchspeicheldrüse. In den Industrieländern gehören Reizmagen und Reizdarmsyndrom zu den häufigsten Verdauungsstörungen. Frauen sind dabei übrigens doppelt so oft betroffen wie Männer.

„Funktionelle Magen-Darm-Erkrankungen verlaufen absolut individuell. Reizmagen und Reizdarmsyndrom weisen derart unterschiedliche Symptome und Gründe auf, sodass nahezu jede Erkrankung eine eigene Verlaufsgeschichte besitzt. Scham und Selbstzweifel verhindern leider bei vielen Menschen noch immer das vertrauensvolle Gespräch mit Arzt oder Ärztin und stehen einer Diagnose und damit auch einer wirksamen Hilfe bei Beschwerden im Wege. Ich freue mich jedenfalls darauf, gemeinsam mit meinen Kollegen ein weites Spektrum der Gastroenterologie hier im SAH zum Wohl der Patienten zum Einsatz zu bringen“, so Frau Steppke.

Fendel & Keuchen

Das Sanitätshaus



Sanitätshaus • Orthopädietechnik • Schuhtechnik • Kinderorthopädie • Neurorehabilitation • Care

Zentrale Aachen
Wilhelmstr. 19-23
Oligsbendengasse 18
52070 Aachen
Tel. 0241 94637-0

Filiale Marienhospital
Viehhofstr. 43
52066 Aachen
Tel. 0241 94637-810

Filiale Franziskushospital
Sanatoriumstr. 10
52064 Aachen
Tel. 0241 94637-410

Filiale Laurensberg
Roermonder Str. 326
52072 Aachen
Tel. 0241 94637-890

Filiale Würselen
Mauerfeldchen 27a
52146 Würselen
Tel. 0241 94637-880

Filiale Heinsberg
Ecke Liecker Str. /
Auf dem Brand
52525 Heinsberg
Tel. 02452 96729-83

„DAS KREUZ MIT DEM KREUZ“

Rückenschmerzen – was tun?

„Rückenschmerzen gehören heutzutage leider zum Alltag“, so Dr. med. Thomas Kaulhausen, Sektionsleiter der Wirbelsäulenchirurgie im SAH. „Es gibt vielfältige Therapiemöglichkeiten, die

Patienten kennen sollten. Einer der wichtigsten Aspekte ist dabei interdisziplinäres Vorgehen, also die frühzeitige Einbindung von Physio- und Schmerztherapeuten.“



Dr. med. Thomas Kaulhausen, Sektionsleiter Wirbelsäulenchirurgie

Andauernde und wiederkehrende Rückenschmerzen plagen nahezu 50 Prozent der Bevölkerung in den westlichen Industrieländern, wobei chronische Rückenschmerzen zu den Hauptursachen für Erwerbsunfähigkeit gehören. Therapien können unter Umständen lange dauern und immer mehr junge Menschen sind betroffen. „Unser Bewegungsapparat steht und fällt sinnbildlich mit der Wirbelsäule. Hier liegt die Schaltzentrale für sämtliche Bewegungsvorgänge des Körpers. Die größten Gefahren bilden kontinuierliche Fehlbelastungen und Verschleißerscheinungen. Dagegen kann und sollte man gezielt etwas unternehmen“, so Dr. Kaulhausen.

In der Veranstaltungsreihe „Medizinforum“ erfahren Besucher des Talbahnhofes am 26. März, was sie unternehmen können, wenn Rückenschmerzen ihre eigene Mobilität und Lebensqualität einschränken. Dazu referieren neben Dr. Kaulhausen auch der Leiter des EuregioRehaZentrums, Markus Schlächter sowie der in Eschweiler niedergelassene Orthopäde und Unfallchirurg Dr. Klaus Geller. Moderator der Veranstaltung ist Dr. Oliver Heiber, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädische Chirurgie im SAH.



Herzlich willkommen zum nächsten Medizinforum – ein Angebot der Eschweiler Zeitung in Zusammenarbeit mit niedergelassenen ärztlichen Experten und klinischen Medizinern des SAH.

„Das Kreuz mit dem Kreuz“
Rückenschmerzen – was tun?

Donnerstag, 26. März, 19.00 Uhr
im Kulturzentrum Talbahnhof Eschweiler,
Raiffeisenstraße 1-3

Weyermann
Beruf-Schule-Schreiben und Mehr... 

 02403 26896

 whatsapp: 02403 26896

 info@weyermann-bueroausstatter.de

 www.weyermann-bueroausstatter.de

 WEYERMANN IN ESCHWEILER

Grabenstraße 25
52249 Eschweiler

 Öffnungszeiten

Mo-Fr 09:00 bis 18:30 Uhr
Sa 10:00 bis 15:00 Uhr

Brustkrebstherapie im Dialog

Fortbildungsveranstaltung des Euregio-Brust-Zentrums Eschweiler

Nahezu 70 Teilnehmer, davon zahlreiche aus der gesamten Euregio, fanden sich Anfang Februar im Aachener „Innside“ zur EBZ-Fortbildungsveranstaltung in Sachen „Mammakarzinom“ ein.

Dr. med. Ion-Andrei Müller-Funogea begrüßte als Moderator seine Kollegen, die mit vier Fachvorträgen zur Veranstaltung beitrugen. Dazu PD Dr. med. Alexander Bach, Chefarzt der Klinik für Plastische und Ästhetische Chirurgie, Handchirurgie und Wiederherstellungschirurgie im SAH: „Eine ausgezeichnete Veranstaltung, mit der sich das EBZ dank seiner exzellenten interdisziplinären Zusammenarbeit nach Außen bestens darstellen konnte. Auch das starke Interesse der niedergelassenen Kollegen ist ein besonderer Beweis für die hohe Qualität, die wir für unsere Patienten in der gesamten Region generieren können.“

Die Teilnehmer informierten sich unter anderem zu den Themen Molekulares Profiling, Aktuelle Strategien, Therapien und Nebenwirkungsmanagement sowie zu den State-of-the-art-Chancen der Brustrekonstruktion.



EBZ-Leitungsteam: PD Dr. med. Alexander D. Bach, Dr. med. Anastasia Fleuster, Priv.-Doz. Dr. med. Peter Staib, Dr. med. Ion-Andrei Müller-Funogea, Ph. D.

Euregio-Brust-Zentrum



Dem Krebs „eins auf die Mütze geben“



(v.l.) PD Dr. med. Peter Staib, Annette Bensch, Alexandra Rodemann, Breast-Care-Nurse Marietta Kaßner und Dr. med. Ion-Andrei Müller-Funogea, Ph. D.

„Onkomütze“ ist eine Interessensgemeinschaft handarbeitsbegeisterter Menschen. Die Idee dahinter: Patienten, denen durch eine Chemotherapie Haare ausfallen, erhalten kostenfrei eine gestrickte oder gehäkelte Mütze.

Die ist nicht nur ein praktisches Accessoire, sondern auch ein Zeichen der Solidarität und Unterstützung. Die Mütze und der Versand sind für Patienten kostenlos. Die Gruppe mit rund 1500 Mitgliedern organisiert sich über Facebook, sowohl im deutschsprachigen Raum als auch in den Niederlanden. Mit dazu gehören auch Annette Bensch und Alexandra Rodemann aus Herzogenrath, die im Februar Ärzte des St.-Antonius-Hospitals trafen und dabei einige ihrer „Onkomützen“ präsentierten. „Ich freue mich sehr, dass wir eine weitere Unterstützung für unsere Patientinnen bekommen, die dadurch die schwierige Phase der Chemotherapie besser überwinden.“ erklärte PD Dr. Peter Staib, Chefarzt der Klinik für Hämatologie & Onkologie sowie Leiter des Euregio-Krebszentrums. „Ich freue mich ebenfalls“, so der gynäkologische Chefarzt Dr. Ion-Andrei Müller-Funogea. „Diese Mützen sind mit menschlicher Wärme aufgeladen. Das ist genau das, was unsere Patientinnen brauchen.“

SAH-Ehrenamtler

MIT REKORD-SPENDENSUMME



Hubert Kreutzkamp (stehend) begrüßt die Mitglieder der ehrenamtlichen Bastelgruppe bei der Feierstunde

Sie halten Basteln, Backen und Stricken nur für eine lockere Freizeitbeschäftigung? Weit gefehlt. Wie man damit handfeste Hilfe leisten kann, beweist ein ums andere Jahr die Bastelgruppe ehrenamtlich Tätiger im SAH.

Lange Jahre geleitet von Marianne Beym und jetzt organisiert von Hubert Kreutzkamp und Ehefrau Roswitha sowie Monique Dohmen schafft dieses Team fleißiger Enthusiasten schier Unglaubliches. Nachdem bereits im vergangenen Jahr durch Verkäufe beim Weihnachts- und Osterbasar eine stattliche Summe zustande gekommen ist, gelang es den Ehrenamtlern mithilfe zusätzlicher Sponsoren in 2019, den Erlösbetrag auf insgesamt 15.500 Euro hochzuschrauben. SAH-Geschäftsführer Elmar Wagenbach und PD Dr. Peter Staib, Chefarzt der Klinik für Onkologie und Hämatologie, zeigten sich schwer beeindruckt von dieser Leistung, die jüngst bei einer kleinen Feierstunde gewürdigt wurde. Geld, so PD Dr. Staib, das der Onkologische Förderverein auf Wunsch zahlreicher Patienten nun vor allem in „Moto-Meds“ investieren könne. Mit diesen speziellen Geräten trainieren Patienten durch ein Passiv-Aktiv-Wechseltraining besonders effektiv.

Die Bastelgruppe sucht übrigens noch Mitstreiter sowie die Möglichkeit, einen Raum für die Lagerung von Arbeitsmaterialien zu nutzen.

Wer hier helfen möchte, melde sich bitte bei Hubert und Roswitha Kreutzkamp unter Tel.: 02403-24516.



Eine stolze Summe als Ergebnis ehrenamtlicher Tätigkeit: (v.l.n.r.) PD Dr. Peter Staib, Monique Dohmen, Hubert und Roswitha Kreutzkamp sowie SAH-Geschäftsführer Elmar Wagenbach

Low carb...

...wir starten leicht ins Jahr!

★ Wraps mit Forelle

4 Wraps oder 4 Pfannkuchen

- 1 Forellenfilet
- 200 g fettarmer Frischkäse
- 100 g Zwiebeln, in Würfel geschnitten
- 2 Essl. gehackte Petersilie o.a. Kräuter
- ½ rote Paprika, fein gewürfelt
- ½ gelbe Paprika, fein gewürfelt
- Salz und Pfeffer
- ¼ Eisbergsalat oder 1 Salatherz in sehr feine Streifen schneiden
- 5 Essl. gehackte Petersilie

Alternativen: Thunfisch, gekochter Schinken, Putenbraten

Alle Zutaten zu einer Creme verrühren, auf die Wraps streichen und zusammenrollen.

★ Gratinierte Zucchinirollchen

- 500 g mittelgroße Zucchini
- 150 g Schafskäse
- Knoblauch (Menge nach Belieben)
- 1 Bund Basilikum
- 500 g Tomatenstücke (Dose)
- Eine Hand voll geraspelter Käse

Zucchini der Länge nach in dünne Scheiben schneiden, kurz in kochendem Wasser blanchieren und mit kaltem Wasser abschrecken.

Den Schafskäse würfeln und den Knoblauch fein schneiden. Basilikum waschen, trocken schütteln und klein hacken. Die Tomatenstücke zusammen mit dem Schafskäse, Knoblauch, Basilikum und der Speisestärke mischen.

2 Teelöffel der Masse auf je 1 Zucchinischeibe verteilen, zusammenrollen und senkrecht in eine gefettete Auflaufform stellen. Mit Käse bestreuen und 20 Minuten bei 220 Grad überbacken.

Dazu passt Brot oder Reis.

Guten Appetit!





Ansehen

GIBT ANSEHEN

Die Spiegelübung von Pfarrer Christoph Graaff

Die Berufungsgeschichten der Jünger Jesu in der Bibel sind kurz und prägnant. Jesus geht dorthin, wo sie arbeiten. Er sieht sie, ruft sie von der Arbeit weg und lädt sie ein, ihm zu folgen.

Was mag das für ein Blick Jesu gewesen sein? Was für ein durchdringender Blick? Kein stechender Blick. Kein böser Blick.

Ein Blick, der nicht nur das Äußere sieht, sondern der tiefer geht. Aber dieser Blick beschämt nicht. Jesu Blick zieht den Menschen nicht aus. Jesu Blick sieht bis in die Seele des Menschen hinein. Er sieht den Menschen mit seiner Vergangenheit und seiner Zukunft. Er sieht das Können des Menschen, sein Potenzial und seine Grenzen. Indem Jesus den Menschen ansieht, gibt er ihm Ansehen. Er sagt: Ich meine dich. Genau dich, so wie du bist. Und ich will dich. Ich will, dass du mir folgst und mit mir gehst.

Und wie sehe ich mich selber?

Ich kann das nicht. Ich bin nicht gut genug. Ich bin ein sündiger Mensch. Ich habe das nicht studiert. Ich bin nicht intelligent genug. Dafür tauge ich nicht. Ich habe schlechte Zeugnisse bekommen. Und so weiter und so fort...

Oft ist das Bild, das der Mensch von sich selber hat, klein und schwach. Der Mensch mag sich selbst am wenigsten. Wir sind unsere größten Kritiker. Wir fühlen uns oft zu schwach, zu klein, zu dick, zu dumm, zu unfähig.

Jesu sieht uns an und sagt uns: Ich kenne dich. Ich liebe dich, so wie du bist, und ich will, dass du mir folgst. Er sagt nicht: Du musst erst noch zum Friseur, noch zehn Kilo abnehmen, noch eine Ausbildung machen, diese oder jene Fehler ablegen und auf jeden Fall noch besser werden. Nein, er will mich einfach so, wie

ich jetzt bin. Denn so wie ich bin, liebt und akzeptiert er mich von ganzem Herzen.

Was für eine große Diskrepanz ist zwischen meinem Selbstbild und dem Bild Jesu von mir.

Ich möchte Ihnen eine Übung vorschlagen: Wenn Sie alleine im Badezimmer sind, kurz bevor Sie in die Dusche gehen, schauen Sie doch einmal in den Spiegel und sagen zu sich selber: So wie ich bin, liebe und akzeptiere ich mich von ganzem Herzen.

Beobachten Sie sich einmal dabei, ob Sie diesen Satz auf Anhieb hinbekommen. Fällt es Ihnen leicht oder eher schwer?

Vielleicht denken Sie: Das stimmt ja gar nicht, ich liebe mich ja gar nicht so wie ich bin. Ich fühle mich zu schwach, zu klein, zu dick, zu dumm, zu unfähig. Und meine Ecken und Kanten, meine Schwächen und Sünden kann ich erst recht nicht akzeptieren. Tun Sie es trotzdem. Sagen Sie zu sich selber: So wie ich bin, liebe und akzeptiere ich mich von ganzem Herzen.

Wenn wir diese Übung machen, bedeutet das nicht, dass wir blind sind für unsere Unzulänglichkeiten, für das, was wir besser machen können. Alle Psychologen und geistlichen Lehrer sind sich einig, dass vor der Veränderung die Selbstannahme steht. Erst wenn ich den Ist-Zustand akzeptiere, kann ich mein volles Potenzial entfalten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude beim Üben:

So wie ich bin, liebe und akzeptiere ich mich von ganzem Herzen!

Ihr Christoph Graaff
Krankenhauspfarrer

WIR SIND FÜR SIE DA

Zentrale Tel.: 02403-76-0

Medizinische Kliniken/Bereiche

Akut- und Notfallmedizin	76 - 1532
Allgemein-, Viszeral-, Minimalinvasive Chirurgie, Proktologie, Adipositaschirurgie	76 - 1208
Anästhesie & Operative Intensivmedizin	76 - 1291
Frauenheilkunde, Gynäkologische Onkologie, Brustzentrum, Minimalinvasive Chirurgie, Kontinenz- und Beckenbodenchirurgie RegioNetzwerk für die Frau, Standort Eschweiler	76 - 1236
Gefäßchirurgie und Endovaskuläre Chirurgie	76 - 1810
Hämatologie und Onkologie	76 - 1282
Innere Medizin und Internistische Intensivmedizin	76 - 1227
Plastische und Ästhetische Chirurgie, Handchirurgie, Wiederherstellungschirurgie	76 - 1256
Unfallchirurgie und Orthopädische Chirurgie	76 - 1207
Urologie und Kinderurologie	76 - 1261
Med 360° – Radiologie 360°/ Strahlentherapie 360°	76 - 0
Operatives Notfallzentrum	76 - 1201
Internistische Notaufnahmestation Chest-Pain-Unit	76 - 1501

Zentren

Adipositaszentrum	76 - 1208
Cardiac Arrest Center	76 - 1227
EndoProthetikZentrum	76 - 1207
Euregio-Brust-Zentrum	76 - 1236
Euregio-Gefäß-Zentrum	76 - 1811
Euregio-Krebszentrum	76 - 1282
EuregioRehaZentrum gGmbH	76 - 1701
Kontinenz- und Beckenbodenzentrum	76 - 1236
ProstataKarzinomZentrum	76 - 1262
Refluxzentrum	76 - 1208
Regionales Traumazentrum	76 - 1207
Shuntzentrum	76 - 1811

Weitere Bereiche

Dialyse	76 - 1630
Familiale Pflege	76 - 1867
Hygiene	76 - 1758
Patientenverwaltung	76 - 1110
Qualitätsmanagement	76 - 1383
Seelsorge	76 - 1180
ServiceZentrum Häusliche Pflege	76 - 1175
Sozialdienst	76 - 0
Sport und Gesundheit	76 - 1155
Unternehmenskommunikation und Marketing	76 - 1725

Medizinisches Versorgungszentrum	
MVZ Orthopädie & Unfallchirurgie	76 - 1600
MVZ Frauenheilkunde & Geburtshilfe	76 - 1888

Notfallpraxis der KV-Nordrhein	76 - 1111
--------------------------------	-----------

Stationen

Station 1 A	76 - 1311
Station 1 B	76 - 1411
Station 2 A	76 - 1321
Station 2 B	76 - 1421
Station 3 A	76 - 1331
Station 3 B	76 - 1431
Station 4 A	76 - 1341
Station 4 B	76 - 1441
Station 5 A	76 - 1351
Station 5 B	76 - 1451
Station 6 A	76 - 1361
Station 6 B	76 - 1461
Station 7 A	76 - 1371
Station 7 B	76 - 1471



Dürfen wir vorstellen: **Anton Heilbär**

Der niedliche Anton Heilbär kann übrigens beim Sekretariat der Betriebs- und Geschäftsleitung zum Selbstkostenpreis von 30 Euro erworben werden.

Fünf Euro davon gehen als direkte Spende an unseren onkologischen Förderverein.

Wir im Web!

Das St.-Antonius-Hospital ist immer für Sie da – auch im Internet

Informationen über uns finden Sie nicht nur auf der SAH-Website und auf Facebook, sondern natürlich auch auf unserem YouTube-Kanal. Geben Sie einfach „SAH Eschweiler“ als Suchbegriff bei YouTube ein. Hier erhalten Sie einen Einblick, wie wir arbeiten und welche Menschen an Ihrer Genesung beteiligt sind. In unseren SAH-TV-Clips informieren wir im kompakten 45-Sekunden-Format über medizinische Themen und Veranstaltungen.



Werden Sie doch unser Facebook-Freund!



www.sah-eschweiler.de



Impressum:
Herausgeber: St.-Antonius-Hospital gGmbH Eschweiler

Redaktion:
Elmar Wagenbach, v.i.S.d.P.
Roswitha Brenner
Claudia Oehms
Paul Santosi

Claudia Dümenil
Jeanette Lindemann
Bettina Müller-Averdung, Rezepte

Tel.: 02403-76-1725
E-Mail: ukm@sah-eschweiler.de

Grafische Gestaltung:
tom'tom design

Fotos: Fotostudio Strauch, Michael Strauch, Daniel Carreno, Jeanette Lindemann, Gerhard Brée, Paul Santosi, Thomas Weiland, Tarek El-Asfar, Claudia Oehms, Adobe Stock (Laura Pashkevich, shaiith, tynyuk), iStock (dolgachor, Tay Jnr)

Auflage: 5.000 Exemplare



Bestes Mobile-Banking ist einfach.



sparkasse-aachen.de/app

Die Sparkassen-App wurde vom Wirtschaftsmagazin „Capital“ mit der Höchstnote ausgezeichnet.

Nutzen auch Sie Deutschlands bestbewertete Banking-App.



Wenn's um Geld geht

 **Sparkasse
Aachen**

Terminvorschau 2020

Wir freuen uns auf Sie!

März

Informationsveranstaltung „(Darm-) Krebs vorbeugen und behandeln – was Patienten selber tun können“

Donnerstag, 19. März, 19.00 - 21.00 Uhr

St.-Antonius-Hospital in Kooperation mit der AOK Rheinland/Hamburg, dem Medienpartner Eschweiler Zeitung am Sonntag und niedergelassenen Ärzten.

Kulturzentrum Talbahnhof Eschweiler, Raiffeisenstraße 1-3

Medizinforum „Rückenbeschwerden ... was tun?“

Donnerstag, 26. März, 19.00 - 21.00 Uhr

Eschweiler Zeitung/Nachrichten in Kooperation mit der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädische Chirurgie und niedergelassenen Ärzten.

Kulturzentrum Talbahnhof Eschweiler, Raiffeisenstraße

April

Osterbasar unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter zugunsten der Krebspatienten

Mittwoch, 1. April, 10.00 - 17.00 Uhr

Foyer des Krankenhauses

Kostenloses Schminkseminar für an Krebs erkrankte Frauen

Montag, 20. April, 14.00 - 16.00 Uhr

Euregio-Brust-Zentrum in Kooperation mit der DKMS Life

Infos und Anmeldung: Tel.: 02403-76-1864

Schulungen für Pflegende in der Familie, deren Angehörige an Demenz leiden

12 Unterrichtseinheiten an 3 Terminen:

25. April/2. und 9. Mai, 09.45 - 13.15 Uhr

Treffpunkt: Eingangshalle SAH

Infos und Anmeldung: Familiäre Pflege Tel.: 02403-76-1867

Seminar „Sicher fühlen“ – Früherkennung von Brustkrebs

Dienstag, 28. April, 17.00 - 18.30 Uhr

Seminar mit praktischen Anleitungen zur Selbstuntersuchung der Brust. Euregio-Brust-Zentrum in Kooperation mit der Krebsgesellschaft NRW.

Infos und Anmeldung: Tel.: 02403 -76-1864

Mai

Aktionstag „Saubere Hände“

Mittwoch, 13. Mai, 10.00 - 15.00 Uhr

Das SAH-Hygieneteam informiert rund um die wirksame Händehygiene.

Foyer des Krankenhauses

Gesprächskreise

Gesprächskreis für pflegende Angehörige von Menschen, die mit Demenz leben

Freitag, 3. April, 15.00 - 17.15 Uhr

Freitag, 8. Mai, 15.00 - 17.15 Uhr

Freitag, 5. Juni, 15.00 - 17.15 Uhr

SAH-Elisabethheim, Seminarraum 4

Infos Tel.: 02403-76-1867

Gesprächskreis für alle pflegenden Angehörige

Mittwoch, 1. April, 15.00 - 17.15 Uhr

Mittwoch, 6. Mai, 15.00 - 17.15 Uhr

Mittwoch, 3. Juni, 15.00 - 17.15 Uhr

SAH-Elisabethheim, Seminarraum 6

Infos Tel.: 02403-76-1867

Gesprächskreis für Angehörige von Krebserkrankten

Donnerstag, 23. April, 10.00 - 12.00 Uhr

Donnerstag, 28. Mai, 10.00 - 12.00 Uhr

SAH-Elisabethheim, Seminarraum 8

Gesprächskreis Selbsthilfegruppe „Lichtblick“ für an Brustkrebserkrankte Frauen

Montag, 2. März, 18.00 Uhr

Montag, 4. Mai, 18.00 Uhr

SAH-Elisabethheim, Seminarraum 4

Termine unter Vorbehalt. Aktuelle Informationen auf unserer Homepage: www.sah-eschweiler.de



Mitglied im

